



Mit Snowsill und Fernandes setzen sich die Favoritinnen beim Triathlon durch

May erlebt größte Ernüchterung ihrer bisherigen Karriere

Luxemburgerin trinkt Kelch bis zur Neige: 37. nach dem Schwimmen, 41. zum Schluss

VON LW-MITARBEITER
PIERRE GRICIUS (PEKING)

Ausgerechnet in Peking beim olympischen Triathlon hat Liz May bei 27 Hitzegraden die größte Ernüchterung ihrer Karriere erlebt. Von Beginn des Rennens an, beim Schwimmen, kannte sie Probleme, fiel progressiv zurück, erwägte aufzugeben und erreichte das Ziel abgeschlagen als 41., 9'27" hinter der strahlenden Olympiasiegerin Emma Snowsill aus Australien.

Die Ernüchterung begann für die 25-Jährige, die mit großen Ambitionen in das Rennen gegangen war, bereits beim Schwimmen. Entgegen den Erwartungen, dass im Becken des „Ming Tomb Reservoirs“ im Gegensatz zu den meisten Weltcups größtenteils auf Schlägen und Hauen verzichtet würde, da es 600 m geradeaus ging bis zur ersten Boje, musste sich May der Schläge erwehren und konnte sich nur nebenbei auf ihr Schwimmen konzentrieren.

Der 37. Platz nach den 1500 m Schwimmen und vor allem der Abstand von 40" auf die Ersten ließen schon fast Resignation aufkommen, dass die Luxemburgerin es schaffen würde, unter die ersten 20 zu kommen.

Vorne bildete sich nämlich eine zahlenmäßig ungewohnt umfangreiche Gruppe mit 20 Athletinnen, die sich zumindest in der Anfangsphase auf den 40 km des Radparcours gut in der Tempoarbeit ablösten. Obschon sie perfekt zum Rad wechselte, vermochte May die zweite, zehn Athletinnen starke Gruppe nicht zu integrieren, sondern fand sich im Feld Nummer drei zurück mit sieben weiteren Konkurrentinnen.

Im ersten Umlauf (insgesamt sechs) stießen sogar noch 13 weitere Athletinnen zur Gruppe von May, die aber progressiv den Eindruck vermittelte, stärker in die Pedalen zu treten als die Frauen



Kein Blick für die Architektur: Liz May kommt aus dem Wasser.

ganz vorne. Auch May beteiligte sich an der Führungsarbeit konnte aber nicht verhindern, dass der Abstand zu den Ersten anwuchs. Nach 20 km Rad waren es 1'30" und nach den 40 km 2'10", die die Luxemburgerin von den Führenden trennten.

May nahm als 35. die vier Runden des Laufkurses in Angriff, hier fiel sie noch weiter zurück. Als es

nach fünf km kurz leicht bergauf ging, schien die CSL-Athletin sogar abstoppen zu wollen. Ihr schmerzverzerrtes Gesicht sagte genug aus, sie griff sich an die Magengegend, die alten Probleme machten sich wieder bemerkbar.

Doch May fasste sich, fand progressiv wieder ihren Rhythmus und lief über die Finish Line, nicht jubelnd, wie wir sie vor vier Jah-



Im Schwimmen begannen die Sorgen von Liz May.

(FOTOS: GUY WOLFF)



Siegerin Emma Snowsill.

die man auch hier erwartet hatte. Die 27 Jahre alte Australierin und die um vier Jahre jüngere Portugiesin, die bei den Weltcups der beiden letzten Jahre wechselweise den ersten Platz belegt haben, gingen zusammen auf die zehn Laufkilometer. Hier setzte sich die quirlige Athletin aus Down Under, die übrigens für die Gelegenheit die Fingernägel in den australischen Nationalmannschaftsfarben lackiert hatte, schon nach wenigen Hektometern ab, um bis auf den Zielstrich den doch unerwartet großen Vorsprung von 1'06" herauszulaufen.

Nicht nur May enttäuschte bei diesem olympischen Rennen. Die amtierende Weltmeisterin Helen Tucker (GB) musste mit Rang 21 (auf 4'28") vorliebnehmen, die olympische Titelverteidigerin Kate Allen wurde 14. (auf 3'33") und von den hoch gehandelten Deutschen erfüllte nur Ricarda Lisk (15. auf 3'40") in etwa die Erwartungen. Sehr stark hingegen die Schweizerinnen mit Nicola Spirig (Sechste), Daniela Ryf (Siebte) und Magali di Marco (13.).

ren bei den Olympischen Spielen in Athen erlebt haben, sondern eher mit der grimmigen Miene einer Athletin, die den Kelch bis zur Neige getrunken hat.

Snowsill spielt Stärke im Laufen aus

Mit Emma Snowsill und Vanessa Fernandes belegten die zwei Athletinnen die beiden ersten Plätze,

„Tiefe Enttäuschung nach dem Wettbewerb“

May von Beginn an ohne Fortüne im Olympia-Rennen

Im offiziellen Heft des internationalen Triathlonverbandes zur Präsentation des olympischen Wettbewerbs wird Liz May mit der Aussage zitiert, Peking sei ihre Lieblings-Wettkampfstätte. Das erstaunt nicht, war die Luxemburgerin doch vor zwei Jahren beim Weltcup Dritte und 2007 Neunte, muss seit der gestrigen gründlichen Ernüchterung aber wohl revidiert werden.

Die Enttäuschung war May nach dem Zieleinlauf ins Gesicht geschrieben. Fairerweise suchte die Athletin aber nicht nach billigen

Entschuldigungen („Nein, es war nicht die Hitze, die war dieselbe für jedermann“), sondern nannte bei ihren Erklärungsversuchen für den weiten Rückstand drei Elemente:

„Ich wusste schon nach 600 m Schwimmen, dass es nicht mein Tag war. Im Wasser wurden Schläge ausgeteilt, mit den Fäusten und den Füßen, man hat mich am Trikot gezogen und als wir die erste Boje passierten, sah ich, dass die erste Gruppe uneinholbar weg war.“

„Seit dem Tag, wo wir von Korea aus (am Freitag) angereist

sind, plagen mich Magenprobleme. Ich hatte im direkten Vorfeld geglaubt, die Sache im Griff zu haben, hier habe ich noch gut trainiert. Doch schon beim Radparcours fühlte ich mich schwach und ohne Kraft. Bei den Anstiegen versuchte ich vorne zu fahren, aus Angst abgehängt zu werden. Nach fünf km Laufen sind dann die Seitenstiche hinzugekommen. Mir ging es durch den Kopf, dass ich vielleicht aufgeben müsste. Steffen (Grosse) hat mir zugerufen, weiterzulaufen. Dann lief es besser, aber dann

habe ich heftige Muskelkrämpfe in den Beinen verspürt. Ich hatte den Eindruck, meine Beine nicht mehr kontrollieren zu können.“

„Zu Beginn der Saison machte mir eine Blockierung im Rücken zu schaffen. Wir haben das behandelt, aber das Übel machte sich gestern (vorgestern) wieder bemerkbar. Der Kiné hat mich behandelt und ich habe beim Rennen selbst eigentlich kein Handicap verspürt. Aber vielleicht ist doch eine Verkrampfung vorhanden gewesen.“



Schmerzverzerrt: Liz May beim Laufparcours in Not.